

Christian Lüdke, Astrid Höflich, Günther Deegener, Rudolf Egg, Friedegunde Bölt, Günter H. Seidler und Karl-Günter Theobald, es fehlt Ferdinand Haenel



Foto: Ingrid Weber

Schnelle Hilfe für traumatisierte Opfer bieten

An der Verbreitung von Fachwissen über Behandlungsmöglichkeiten von traumatisierten Opfern hatte es lange gefehlt. Auch im WEISSEN RING waren zunächst die psychischen Traumafolgen von Kriminalitätsopfern lediglich unsystematisch zur Kenntnis genommen worden. In der zweiten Hälfte der 90-er Jahre bekam das Thema zunehmend Gewicht und für den WEISSEN RING zeichnete sich Beratungsbedarf ab, der zur Gründung des Fachbeirates Medizin/Psychologie im Jahre 2001 führte.

Der Vorstand des Vereins nutzt schon seit den Gründerjahren das Wissen von Experten zur Ausgestaltung seiner Arbeit. Den Fachbeirat Medizin/Psychologie leitet Prof. Dr. Günther Deegener, der dem Bundesvorstand seit 1994 angehört. Die Aufgabenstellung lautet, die psychischen Traumafolgen in die Ausbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter einzubeziehen und ihnen die Möglichkeiten aufzuzeigen, die sie vor Ort vorfinden, und sich im regionalen Hilfesystem zu vernetzen. Aber es geht bei diesem Aspekt zugleich um den Selbstschutz der Mitarbeiter vor einer sogenannten Sekundärtraumatisierung. Parallel dazu obliegt es dem Fachbeirat, durch Lobbyarbeit in der Fachwelt die Qualität der Hilfeleistungen weiter zu entwickeln. So ist die Akzeptanz für Therapien deutlich gewachsen und es sind viele Kontakte zwischen WEISSEM RING und Psychotherapeuten entstan-

den. Das Faltblatt „Gewalt erleben – was nun“, das der Fachbeirat erarbeitete und im Laufe der Jahre regelmäßig aktualisierte, trug entscheidend dazu bei, Opfern, Angehörigen und Helfern die psychischen Auswirkungen von Kriminalität zu verdeutlichen und Lösungswege aufzuzeigen.

Einen ganz entscheidenden Schritt voran kamen die Bemühungen des WEISSEN RINGS um zeitnahe therapeutische Hilfe für Opfer durch den Beratungsscheck für eine psychotraumatologische Erstberatung. Er wurde im Herbst 2002 aufgelegt, um die unerträglich langen Wartezeiten zu verkürzen. Er diente aber auch dazu, die Einbindung des Vereins in das psychotherapeutische Hilfesystem zu erleichtern und bei den Fachleuten für die Erfordernisse der inzwischen weiter verbreiteten und besser verankerten Psychotraumatheorie zu werben.

Der Beratungsscheck ist inzwischen eine gut genutzte Hilfe des WEISSEN RINGS. Der Fachbeirat kontrolliert ständig die Entwicklungen, um frühzeitig Veränderungsbedarf zu erkennen. Unter Leitung des Fachbeirats-Mitglieds Professor Dr. Günter H. Seidler wurde in der Psychotraumatologie der Universitätsklinik Heidelberg der Beratungsscheck evaluiert. Der Schwerpunkt lag auf Fragen nach der Wirksamkeit für die Opfer. Die Ergebnisse werden in Kürze vorliegen.

Im Fachbeirat wirken sowohl Praktiker als auch Wissenschaftler aus unterschiedlichen Feldern mit. Ihm gehören neben Deegener, der Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitätsklinik des Saarlandes ist, und Seidler die Kasseler Diplom-Psychologin Friedegunde Bölt an sowie die Berliner Erzie-

hungswissenschaftlerin Astrid Höflich, die über fast zwei Jahrzehnte Erfahrung in der Therapie von Gewaltopfern und Supervision verfügt, der Psychologe Dr. Christian Lüdke, Dr. Ferdinand Haenel, Facharzt für Psychiatrie am Behandlungszentrum für Folteropfer in Berlin mit dem Schwerpunkt Begutachtung von Traumafolgen, sowie Prof. Dr. Rudolf Egg, Diplom-Psychologe und Leiter des Kriminologischen Zentrums des Bundes und der Länder in Wiesbaden. Betreut wird der Fachbeirat in der Bundesgeschäftsstelle von Karl-Günter Theobald.

Die Lobbyarbeit bringt dem Verein immer auch Anträge auf Forschungsförderung ein, die der Fachbeirat für seinen Themenbereich nicht nur nach der wissenschaftlichen Qualität, sondern auch nach der Eignung für den WEISSEN RING prüft. Damit konnte zum Beispiel das Phänomen Stalking verdeutlicht und das Delikt angemessen in der öffentlichen wie in der gesetzgeberischen Diskussion behandelt werden. Der Fachbeirat wirkt zudem an der Vorbereitung und Durchführung der Opferforen mit, insbesondere 2002 und 2004, als es um die psychische Situation von Opfern, aber auch Angehörigen und Helfern ging, dies auch unter sozialrechtlichen Aspekten. Im Blick auf die Probleme im Sozialrecht bot der Verein mit dem Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin gerade ein Fortbildungsseminar für Psychotherapeuten unter dem Titel „Begutachtung psychisch reaktiver Traumafolgen im sozialen Entschädigungsrecht“ unter Leitung von Dr. Haenel an. ■